

# Andrew Jordan: Messer aus Leidenschaft



Schmiede haben über hunderte von Jahren das Verfahren zur Anfertigung von Klingen optimiert. Dabei machten sie sich das Prinzip „form follows function“ zu eigen. Diese Philosophie ist die Grundlageder Design- und Schmiedetechnik von Andrew Jordan. Dabei spezialisierte er sich auf die Herstellung von Klingen und die Geschichte der europäischen und japanischen Schwertkunst.

Schon im Alter von fünf Jahren entflammte bei Jordan das Interesse am Messerschmieden. Damals besuchte er mit seinem Großvater eine Ausstellung der königlichen Waffenkammer in London. Jordan entstammt einer Familie von Schmieden, er lernte von seinem Vater das Messerschmieden und Großvater Jordan förderte das Interesse seines Enkels an dieser Familientradition, indem er ihm

Bücher gab und ihn auf spielerische Art an das Messerschmieden heranzuführte. Inzwischen ist Andrew Jordan ein seit über acht Jahren erfolgreicher Messerschmied.

Zunächst studierte er Industriedesign und Modellbau an der Kunsthochschule und erlernte bei bedeutenden internationalen Architekten handwerkliche Feinheiten für ein gelungenes Design. Jordan eignete sich sowohl maschinell als auch handwerklich unterschiedliche Techniken an. Der Wunsch, Messer nach traditioneller Methode zu schmieden, führte ihn auch nach Japan. Dort hatten Klingen anderen Ansprüchen zu genügen. Japaner benötigten für ihre Kampfform eine hohe Stahlhärte. Auch sie beherrschten das Prinzip des „form follows function“. Die traditionelle Bauweise eines japanischen Schwertes ist ein schwieriges und zeitaufwendiges Verfahren. Detailgetreu muß die Kunstfertigkeit vom Meister auf den Lehrling übertragen werden. Andrew Jordan erfüllt es mit Stolz, daß er als einer der wenigen westlichen Staatsbürger sich dieses Handwerk zu eigen machen durfte.



Ein Kampfmesser mit Bowie-Klinge und Cordura-Scheide von Andrew Jordan.

Auch die europäische Schmiedetechnik hat Jordan nie aus den

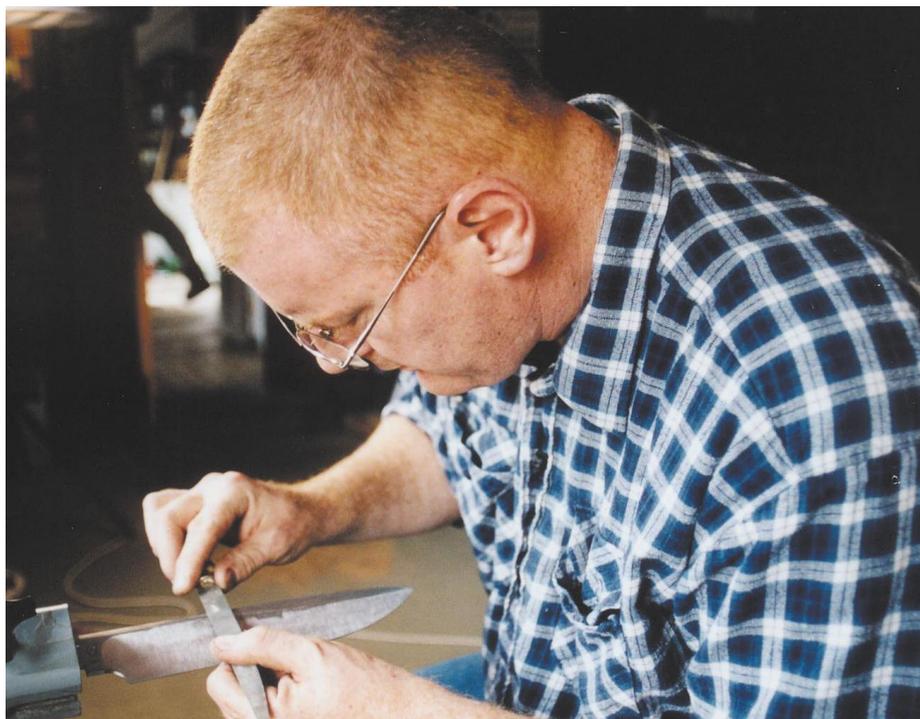
Augen verloren. Nach seiner Rückkehr aus Asien ging er bei Rob Hudson und Daryl Meier in die Lehre. Sie vervollständigten sein Wissen über die europäische Messerschmiedetechnik und lehrten ihn die Damaszener-Stahl-Herstellung. Zusätzlich besuchte er Ausstellungen und Museen, die sich auf historische Schwerter spezialisiert haben.

Jordan zeichnete historische Kampfschwerter auf Millimeterpapier nach. Immer wieder verglich er die Proportionen dieser handgefertigten Schwerter aus unterschiedlichen Epochen, und stellte bei der Auswertung der technischen Daten mathematische Übereinstimmungen fest. Näheres entnehmen Sie bitte dem Exkurs und der Abbildung auf Seite 18.



Mittlerweile produziert Jordan Klagen für vielfältige Lebensbereiche und hat seinen eigenen Stil entwickelt. Er kombiniert aktuellstes metallurgisches Wissen mit altbewährter traditioneller Technik. Zu seinem Kundenstamm gehören Jäger, Köche, Sammler und er schmiedet exklusiv für das „Royal Marine Commandos“ taktische Einsatzmesser. Andrew Jordans handwerkliche Fertigkeit und sein nie enden wollender Wissensdrang bewährten sich auch auf internationaler Ebene: In den Jahren 2002 und 2003 bekam er zweimal in Folge auf der Internationalen Messer Ausstellung (IMA) in München den Preis „Best of show“ überreicht. Seine Messerkollektion begeisterte durch schlichte harmonische Formen, Funktionalität und eine hochwertige Verarbeitung.

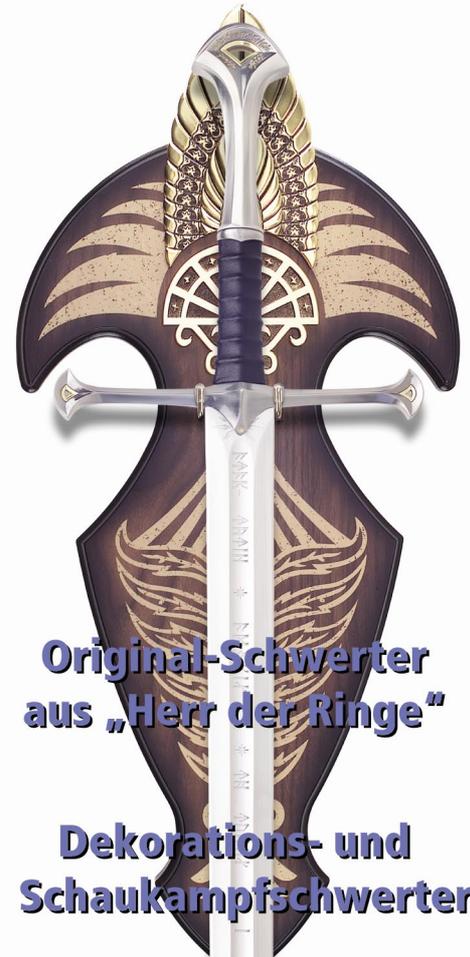
Jordan macht Klagen für Kunstskenner und Menschen, denen an hochwertiger handgefertigter Herstellung gelegen ist. Diesem Anspruch kann Jordan nur gerecht werden, indem er exakt schmiedet, härtet und anläßt sowie den Handschutz perfekt anpaßt. Sicherlich werden Sie seine Leistung anerkennen, wenn Sie das nächste Mal ein Messer aus der Jordan-Kollektion in den Händen halten.



Andrew Jordan bei der Arbeit.

Bilder: Hans Brons

ASW



**Original-Schwerter  
aus „Herr der Ringe“**

**Dekorations- und  
Schaukampfschwerter**

**Messerklingen  
Marke „Eichenlaub“**

**Liebevolles Auf-  
arbeiten von echt  
silbernen und  
versilberten Tisch-  
und Tafelgeräten**

**Besteckreparaturen**

Altonaer Silber Werkstatt

Holstenstraße 188-194

22765 Hamburg

Tel. (040) 38 61 48 58 • Fax 38 61 48 60

AltonaerSilberWerkstatt@t-online.de

# Das mittelalterliche Schwert oder „Die Form folgt der Funktion“

Wenn man ein mittelalterliches Schwert betrachtet, dann neigt der unbedarfte Betrachter dazu, die Bewegungsabläufe und den Kampfstil zugrundezulegen, den er im Fernsehen gesehen hat. Dort wird aus dramaturgischen Gründen meist von oben und eher hackend aufeinander eingeschlagen, bis einer am Boden liegt und entweder mit dem Schwert erstochen oder mit Ermahnungen versehen wieder freigelassen wird. Die einzelnen Hiebe sind dabei eher ein Auf und Ab wie beim Holzhacken mit der Axt. Der Gegner pariert die Schläge mit der Schneide, holt mit dem Schwert aus und schlägt nun selber zu, was der Gegner mit einer erneuten Parade der Schneide beantwortet.

Genau so ist es nicht gewesen, denn wer so gefochten hat, der war nach dem ersten Schlag ein toter Mann. Angenommen, er hätte versucht, dem Gegner auf den Kopf zu schlagen: Seine Klinge wäre an der flachen Seite der gegnerischen Klinge abgeglitten und er wäre mit dem Oberkörper dem Schwert gefolgt, weil er den Schlag nicht hätte bremsen können. Der Gegner hätte dann blitzschnell die eigene Klinge hinter den eigenen Körper gebracht, von dort Schwung geholt und mit voller Wucht und völlig unpariert dem Unglücklichen einen Schlag in den Nacken verpaßt. Dabei hätte das Schwert nicht nur ein Kettenhemd durchtrennt, sondern auch Hals, Wirbelsäule und einige Rippen.

## Einsatz

Der Kampfstil hat Auswirkungen auf die Form der benutzten Waffen. Der typische mittelalterliche Kämpfer benutzt ein Schwert, das drei Zonen auf der Klinge aufweist (vgl. Abb. 1, Markierungen A, B und C). Die Schwertspitze ist nur dazu bestimmt, zu stechen, im Gegensatz zum japanischen Katana, bei dem die Spitze auch schneidet.

Im vorderen Drittel der Klinge liegt der Bereich, mit dem man beim

Schlag versucht zu schneiden (vgl. Abb. 1, Bereich A). Würde man nur diesen Bereich schärfen, das Schwert büßte nichts an Wirksamkeit ein, denn man hat ja quasi nur eine Axt in der Hand, der nicht benötigte Teil in Richtung Spitze bringt lediglich Gewicht für mehr Wirksamkeit.

Ein mittelalterliches Schwert besitzt aber noch einen weiteren wichtigen Bereich mit besonderer Funktion, und das ist der Bereich kurz vor dem Handschutz (vgl. Abb. 1, Bereich C). Mit diesem Teil der Klinge wird der gegnerische Schlag pariert, und zwar mit der flachen Seite. Das hat zwei Gründe: Die Klinge soll von dem eigenen Schwert abgeleitet werden, und zwar in eine sichere Richtung, möglichst nach unten und weg vom eigenen Körper. Bei einer Parade Schneide an Schneide verbeißen sich die Klingen ineinander und die gegnerische rutscht nicht ab. Zum anderen wird das Schwert in Schwingungen versetzt, die die Energie des Schlages aufzehren. Nur durch die Möglichkeit zu schwingen – also flexibel genug zu sein – verträgt das Schwert überhaupt diese Querbelastung.

Diese Schwingungen haben aber einen Nachteil: Wenn das Schwert schwingt, dann kann es dem Kämpfer dadurch aus der Hand gerissen werden. Der Schwertschmied muß also verhindern, daß der Griff dort vibriert, wo Daumen und Zeigefinger zupacken. Ein mittelalterliches Schwert wird nur mit Daumen und Zeigefinger gehalten! Und nun kommt die Physik: Ein Schwert schwingt mit einer sogenannten Stehenden Welle mit zwei losen Enden, die zwei Schwingungsknoten besitzt, an denen sich die Klinge nicht bewegt. Der eine muß sich am Griff befinden, wo Daumen und Zeigefinger zupacken. Das Besondere an einer Stehenden Welle ist, daß die Klinge nicht in Schwingungen versetzt wird, wenn man an

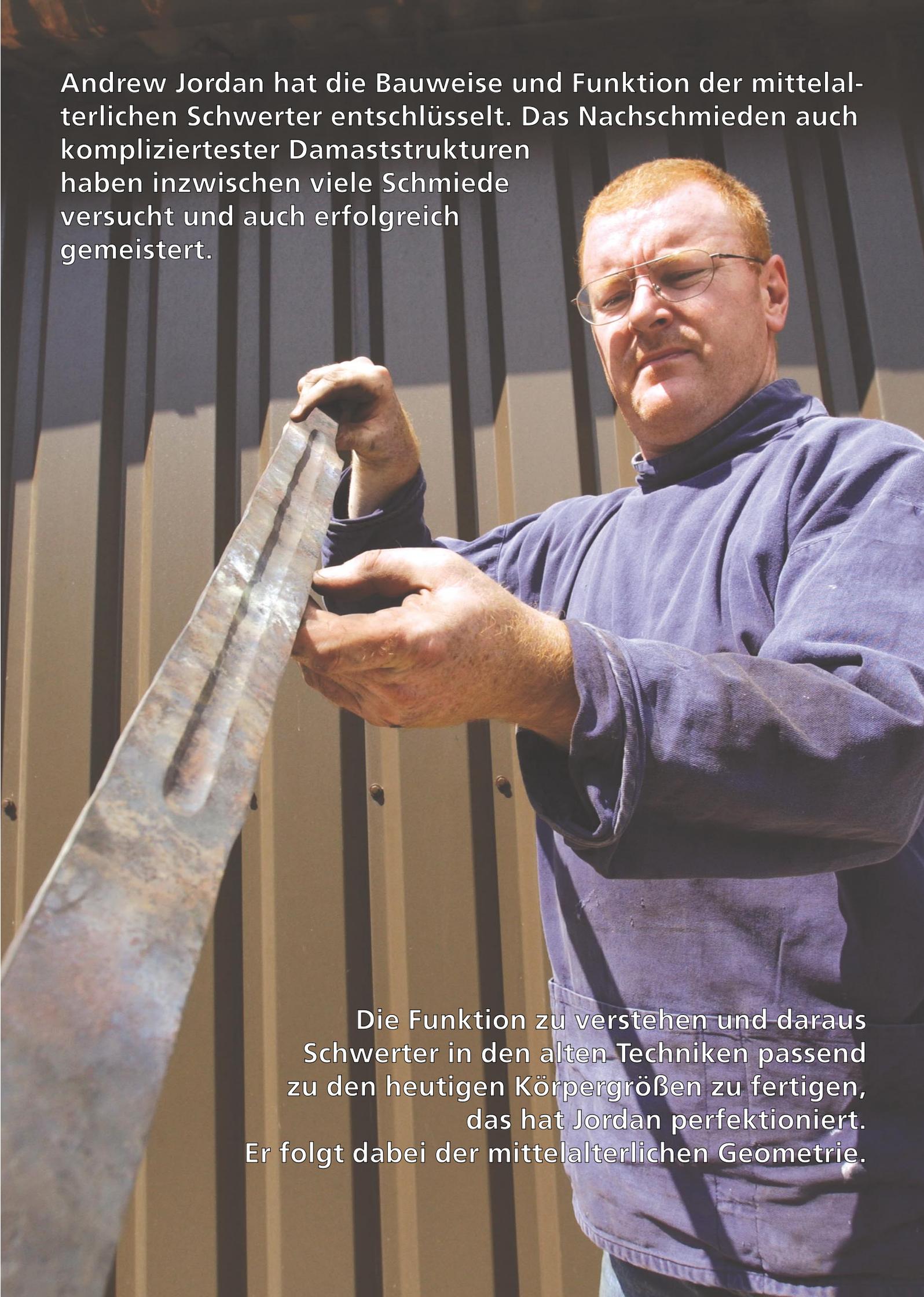
den zweiten Schwingungsknoten (vgl. Abb. 1, Bereich A) der Klinge schlägt. Daher versucht der Schwertschmied, den zweiten Schwingungsknoten (Schlagpunkt) in die Mitte des Bereiches an der Klinge zu legen, mit dem man schneidet.

Die Lage der Schwingungsknoten läßt sich durch die Steifheit der Klinge und durch die Form des Querschnittes sowie der Gewichtsverteilung verändern.

Die großen Fehlbeurteilungen des mittelalterlichen Schwertes kommen dadurch zustande, daß man davon ausgeht, Ritter hätten eher ungelenkt aufeinander eingedroschen, quasi die Keule durch das Schwert ersetzt. Das ist aber keineswegs richtig. Verstärkt wird dieser klobige Eindruck des Schwertes dadurch, daß fast nie ein zur eigenen Körpergröße passendes Schwert betrachtet wird. Es ist falsch anzunehmen, daß die Menschen im Mittelalter kleiner waren als heute, vielmehr lag der Durchschnitt aller Größen etwas unter der heutigen Durchschnittsgröße. Wenn ein heutiger Mensch mit unterdurchschnittlicher Körpergröße ein Schwert eines mittelalterlichen Recken mit fast zwei Meter in der Hand hält, dann täuscht der Eindruck gewaltig. Bekommt er aber ein passendes Schwert in die Hand und weiß er damit umzugehen, dann hat er eine Waffe in der Hand, die blitzschnell zu handhaben ist und dabei tödliche Schläge mit erstaunlicher Präzision und Wirksamkeit austeilt.

Um mit dem Schwert schnell und wendig zu sein, kommt der Gewichtsverteilung besondere Bedeutung zu. Das Schwert wird bei der Bewegung um den Schwerpunkt gedreht, einfach weil man dabei am wenigsten Kraft braucht, der Weg am kürzesten ist und die mögliche Geschwindigkeit höher. Schließlich wartet der Gegner ja nicht darauf,

Andrew Jordan hat die Bauweise und Funktion der mittelalterlichen Schwerter entschlüsselt. Das Nachschmieden auch kompliziertester Damaststrukturen haben inzwischen viele Schmiede versucht und auch erfolgreich gemeistert.

A man with short reddish hair and glasses, wearing a blue hoodie, is holding a long, curved sword blade. He is looking at the blade with a focused expression. The blade is made of damascus steel, showing a wavy, layered pattern. The background is a dark, vertically-slatted wall.

Die Funktion zu verstehen und daraus Schwerter in den alten Techniken passend zu den heutigen Körpergrößen zu fertigen, das hat Jordan perfektioniert. Er folgt dabei der mittelalterlichen Geometrie.

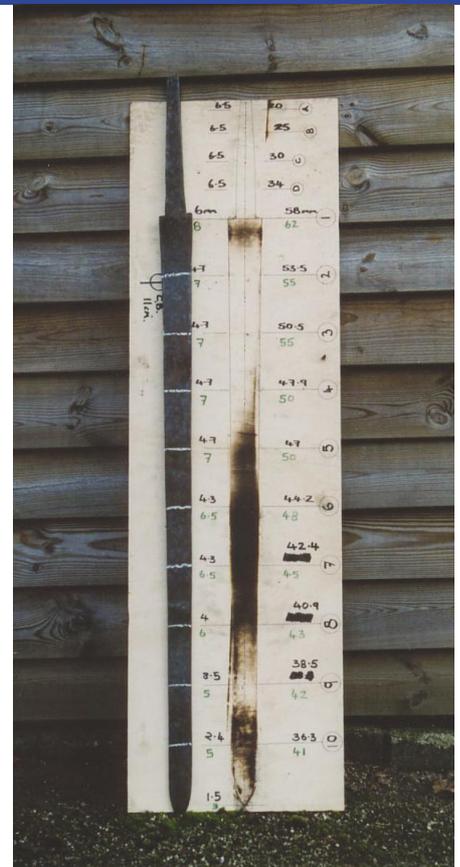
bis man wieder in Deckung ist, sondern er schlägt immer zu. Der mittelalterliche Schwertkampf beginnt aus einer Position der Deckung (die Klinge schützt den Körper) heraus und endet in einer Position der Deckung. Welche Position das jeweils ist, das hängt auch von dem Verhalten des Gegners ab. Bei dem anfangs geschilderten und von Hollywood gerne gefilmten „Hacken“ beraubt sich der Akteur bei der Ausholbewegung über dem Kopf seiner eigenen Deckung und ist einem schnellen Stich (selten, da nicht wirksam beim Tragen eines Harnischs) oder Hieb schutzlos ausgeliefert.

Der Sinn beim Fechten ist, die Klingenspitze immer in einer kreisförmigen ununterbrochenen Bewegung zu halten, weil nur dann die Klinge die Schnelligkeit bekommt, die für deren Wirksamkeit notwendig ist, und die es dem Fechter ermöglicht, schnell wieder in eine geschützte Ausgangsposition zu kommen, und den gegnerischen Schlag zu parieren, und um dann den eigenen Schlag folgen zu lassen.

Und jetzt zur Balance: Die Klinge muß vom Gefühl her viel Gewicht in

der Spitze haben. Um zu schlagen, denkt man sich das Schwert oder die Axt (die in diesem Falle gleich funktioniert) wie einen Hammer vom Hammerwerfen: Ein Griff, eine Klaviersaite und ein Gewicht am Ende. Der Schwerpunkt eines Schwertes muß einige Zentimeter vor dem Handschutz liegen, damit die Klinge noch genug Gewicht in den Schlag legen kann, aber auch nicht zu weit, damit man die Klinge noch schnell genug und mit wenig Kraft drehen kann. Ausgleichen kann der Schwertschmied den Balancepunkt (vgl. Abb. 1, Punkt C) durch das Gewicht der Klinge und des Knaufes sowie die Länge des Griffes und damit der Lage des Knaufes.

Ein gut ausgewogenes Schwert ist eine Waffe, die von der technischen Perfektion und Wirksamkeit im Kampf her einem japanischen Katana in nichts nachsteht. Der direkte Vergleich von mittelalterlichem europäischen und einem japanischen Schwert ist allerdings nicht zulässig, da diese hinsichtlich zweier völlig unterschiedlicher Kampfweisen optimiert wurden, es wäre ein Vergleich von Äpfeln mit Birnen.



*Ein Schwert zu schmieden ist kein blindes „Drauflosdengeln“, sondern die Form wird auf einer Schablone aufgezeichnet und beim Arbeitsfortschritt kontrolliert.*



Bild: Agilitas.tv



*Geschmiedet wurden die Schwerter in Holzkohle (oben), die Hohlkehle ist mit einem Gesenk eingeschmiedet und nicht wie bei japanischen Klingen spanabhebend aus dem Material entfernt (oben rechts).*

### **Kontakt:**

Jordan Knife Design  
 Andrew S. Jordan  
 Stationsweg Oost 229  
 NL-3931 EP Woudenberg  
 Niederlande

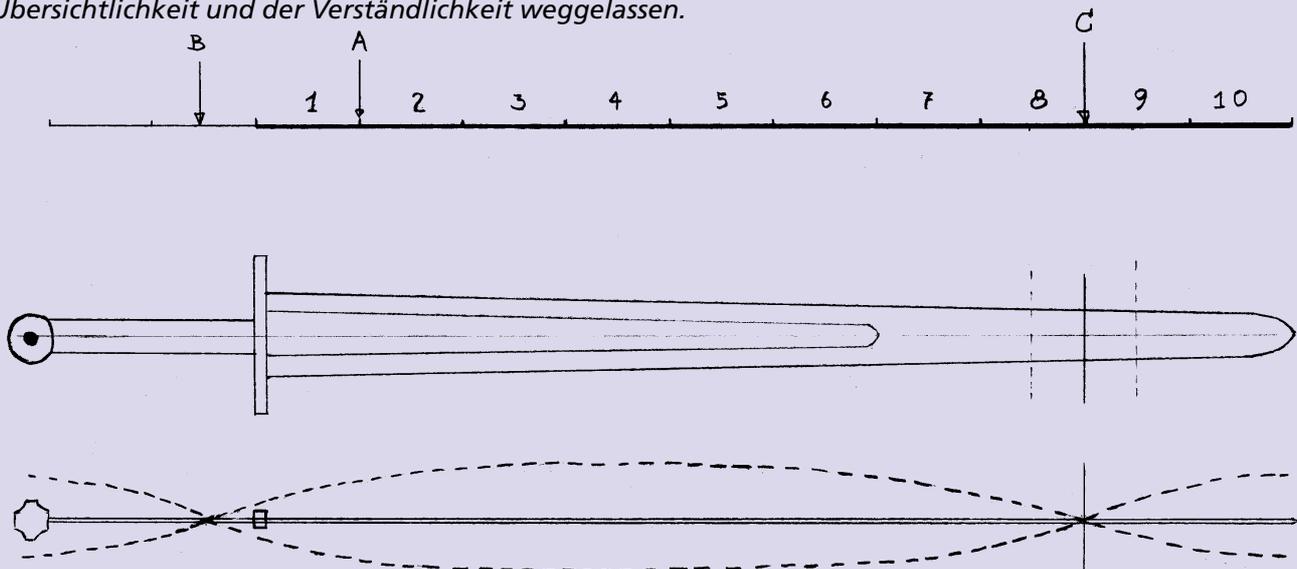
Tel: +31 (0)33 4632767  
 Fax: +31 (0)84 876 9729  
 E-Mail: [andrew@jordanknives.com](mailto:andrew@jordanknives.com)  
[www.jordanknives.com](http://www.jordanknives.com)



Bild: Agilitas.tv

## Schwert der Tempelritter 1312

Dieses Schwert war die Brot-und-Butter-Waffe eines Ritters, quasi die Kalashnikov des Mittelalters. Einige Größenverhältnisse sind allgemeingültig für ein ausgewogenes Schwert, das sich leicht und schnell sowie treffsicher führen läßt. In dieser Zeichnung sind nur die Längen- und Balanceverhältnisse berücksichtigt. Gleiches gilt auch für die Querschnitte und die Gewichtsverteilungen, diese sind aber aus Gründen der Übersichtlichkeit und der Verständlichkeit weggelassen.



In der Mitte das Schwert mit Blick auf die Fläche, unten mit Blick auf die Schneide. Die Skala oben zeigt die Längenverhältnisse, die gestichelten Linien unten übertrieben dargestellt die Schwingungen und die beiden Schwingungsknoten bei Punkt B und C, Punkt A ist der Schwerpunkt des Schwertes. Die Geometrie des Schwertes ist recht einfach und logisch aufgebaut. Die Klinge wird in zehn gleich große Abschnitte aufgeteilt, der Griff ist dann zwei Abschnitte lang. Vom Griff aus gesehen geht die Hohlkehle sechs Abschnitte, dann kommt der Teil ohne Hohlkehle bis zur Spitze, dieser ist vier Abschnitte lang. Diese Aufteilung entspricht dem Goldenen Schnitt. Der Schwingungsknoten muß dann genau zwischen der Spitze und dem Beginn der Hohlkehle liegen, weil man intuitiv mit diesem Bereich trifft. Der zweite Schwingungsknoten liegt einen halben Abschnitt nach dem Handschutz auf dem Griff, der Schwerpunkt einen Abschnitt vor dem Handschutz auf der Klinge. Früher wurde auch nur der Bereich vor der Hohlkehle geschärft, da man mit dem weiter griffseitig gelegenen Teil der Klinge erstens ohnehin nicht wirkungsvoll schneiden kann und ihn zweitens als Griff benötigt, um mit dem Schwert beispielsweise wie mit einem Streithammer dem Gegner durchs Visier zu schlagen oder um beim Zustoßen das Schwert sicherer führen zu können.

### Aufbau

Der mittelalterliche Schmied hat sich das Schwert geometrisch berechnet vorgestellt, besonders wichtig war dem Menschen im Mittelalter der goldene Schnitt, grob gesehen ein Verhältnis einer Strecke von sechs zu vier Teilen. Dieser galt als besonders ästhetisch und ausgewogen. Teilt man die Klinge in zehn gleiche Abschnitte – bei dieser besonderen Klinge mit einer Länge von einem Meter somit in Teile von 10 cm – dann befindet sich der Goldene Schnitt nach dem sechsten Abschnitt, und genau dort endet die Hohlkehle – ästhetisch ansprechend. Aber für Ästhetik hatte der Tempelritter keine Zeit, viel wichtiger ist die Funktion des Schwertes.

Um – wie bereits beschrieben – die unvermeidlich auftretenden Schwingungen des Schwertes zu beherrschen, muß die stehende Welle durch die Steifheit und das Gewicht der Klinge so gelenkt werden, daß die beiden Schwingungsknoten an bestimmten Punkten liegen, und zwar der Schlagpunkt der Klinge zwischen dem achten und neunten Abschnitt der Klinge, was der Mitte des kurzen Abschnittes der Klinge entspricht. In der Zeichnung ist das der Bereich von einem Halben Zehntel-Abschnitt rechts und links dieses Punktes, somit ein Zehntel der Klingenlänge, in der Zeichnung gekennzeichnet durch den gestichelten Bereich rechts und links von Punkt „C“.

Der zweite Schwingungsknoten, der Resonanzpunkt, liegt einen halben Abschnitt hinter der Parierstange, somit im ersten Viertel des Griffes. Das hat den Sinn, daß der Kämpfer das Schwert mit Daumen und Zeigefinger halten konnte. Bei einem abrutschenden Schlag auf die Parierstange trifft die Energie des Schlages nicht auf die Hand.



## Bewegte Bilder zum Thema

Texte und Bilder können nur sehr rudimentär die Bewegungen beschreiben, bewegte Bilder helfen da weiter. Das Video-Team Dembach hat hervorragend gestaltete Lehr-Videos auf DVD herausgebracht. Eine kurze Vorschau können Sie sich im Internet herunterladen unter [www.agilitas.tv](http://www.agilitas.tv).

**Schwertkampf in der Rüstung für Anfänger, Vollkontakt als Ertüchtigung und für Turniere. Kein Schaukampf! 19,90 Euro**

Kampf im Harnisch mit dem Schwert ist schon seit je her eine Faszination. Dank unserer europäischen Vorfahren ist eine wunderbare Vollkontaktsportart entstanden. Der Film richtet sich sowohl an den Anfänger als auch an jeden, der sich für Schwertkämpfe interessiert.

Inhalt:

- Turniersysteme
- Schritte und Eingänge
- Grundstellungen
- Grundschnitte und Anwendungen
- Übungsformen und Kämpfe

**Langes Schwert Teil 1 nach Johannes Liechtenauer – Historisches Fechten mit dem Anderthalbhänder nach der Lehre des mittelalterlichen Fechtmeisters Johannes Liechtenauer. 29,90 Euro**

Die hocheffektiven Techniken und Prinzipien dieser Kampfkunst werden nach historischen Quellen rekonstruiert und für jeden nachvollziehbar dargestellt. Eine unverzichtbare Fundgrube für alle, die an historischen Kampftechniken interessiert sind.

Inhalt:

- Geschichtlicher Überblick / Theorie
- allgemeine Grundlagen des historischen Waffenkampfes
- Fußarbeit
- Huten (Grundstellungen)
- Grundlegende Hähne für das Langschwert
- die fünf „Meisterhähne“ für das Lange Schwert
- fortgeschrittene Techniken
- Anwendungsbeispiele
- Drills und Übungen

### Kontakt:

Video-Team Dembach • Adolf-Dembach-Str. 16  
D-47829 Krefeld  
Tel. (21 51) 40 66 67 • Fax (21 51) 40 36 20  
[kontakt@agilitas.tv](mailto:kontakt@agilitas.tv) • [www.agilitas.tv](http://www.agilitas.tv)



## Holz für Griffe

Wir haben  
über 120  
verschiedene Holzarten  
am Lager.

Für Messergriffe  
besonders geeignet sind:

Thuya  
Amboina  
Schlangenhholz  
diverse Palisanderarten,  
diverse Ebenholzarten,  
Rosenholz  
Veilchenholz  
Bubinga  
Zebrano  
Desert Iron Wood  
Zirikote  
Amaranth  
Pink Ivory  
und viele andere.

Am besten Sie  
kommen uns in unserem  
**HOLZ-SHOP** besuchen.

20539 Hamburg  
Billstraße 118  
Germany  
Tel.: +49 40 78 / 11 00 - 0  
Fax: +49 40 78 / 11 00 24  
[www.theodor-nagel.com](http://www.theodor-nagel.com)